

60
L
L

90



G. c. 61

Sbd.

~~Manly~~
~~II. E. 50~~

~~2 d. 122~~

II 2 d 122



In diesem Druck sind noch:

2. Epithalamium. Berlin 1770.
3. An den Herrn Canonicus Gleim, Halberstadt 1771.
4. An den Herrn Canonicus Jacobi.
5. Zween Briefe von Jacobi und Michaelis

3

An den
Herrn Canonicus Gleim

*Inliegend einige satyrische Versuche von
unsers Jacobi Amorn.*

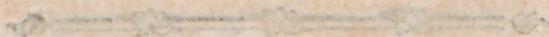


Halberstadt
bey Johann Heinrich Groß
1771



(Beif.: Michaelis, [Johann
Benjamin]

Lan Goe 1970



Mittheilung
von Johann Heinrich Gies
1771



Halberstadt, den 31. Jul. 1771.

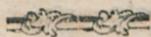
Aller Anfang ist schwer, liebster Gleim!
aber am Ende, sagten immer unsre
lieben Vorfahren, giebt sich alles, wie das
Griechische. Unfers Jacobi Amorn wer-
den so gelehrig, und ihr Lehrer bleibt so
unverdrossen, daß es eine wahre Lust
ist! — Eh noch ein Jahr ins Land geht,
sollen vier Nachdrucker durch ihre *Satiren*
reich geworden seyn!

Unser Busenjuvenal, *der sanfreste von*
diesen Götterknaben, war der erste, der
mich den Abend, als wir von der Mu-



schelquelle zurückkamen, mit einer über-
 raschte. Er hatte sich, in meiner Abwe-
 senheit, einen kleinen Spazierflug in
 Mehls Garten gemacht. Zwischen zwö-
 en lebenswürdigen Schönen, sah er auf
 einmal ein wildes Mädgen daher hüpfen,
 Anzug und Miene waren ihres Ganges wür-
 dig. Mit dem Leichtsinne einer Phryne, tan-
 zte sie bereits durch die letzte Hecke hin;
 als, wider alles Vermuthen, noch eine eben
 aufblühende Rose so glücklich war, zum
 Zeichen ihres Wohlgefallens, im Vor-
 beygehen, von ihr mit einem gnädigen
 Fußstoße beehrt zu werden. In diesem
 Augenblicke schüttelte der kleine Spöt-
 ter alle Blätter der Rose aus einander.
 Chloe — so mag dieser weibliche Wild-
 fang heißen — schien den Vorwurf zu
 fühlen. Mit einer betroffenen Röthe, sa-
 he sie ihre beyden Gefährtinnen an: blick-
 te hurtig nach einer andern Rose, die
 ohnfern der erstern, noch in ihrer ur-
 sprünglichen Einfalt prangete: schlug die
 Augen nieder: und verließ den Garten,
 Amor aber eilte nach Hause, nahm Feder
 und Dinte zur Hand, und schrieb, wie
 folget:

An



An die buhlerische Cloe.

*

Schön ist die Rose — wäre sie dein Bild!
Sie war es, eh die Wollust dich vergiftet! —
Schön ist die Rose, welche dort sich lüfter,
So lang ihr Busen, Reitz in Reitz verhüllt,
Dem jungen Morgen sanft entgegen schwillt:
Und, sitzfam, diesen Ambra, der sie füllt,
Mehr von sich athmet, als düftet!
Doch, wenn ihr buhlerischer Schoos
Sich flatternd aufreißt: jedem Zephyr bloß,
Von Wohlgerüchen überquillt:
Welch eine Rose! — Chloe sieht ihr Bild!

*

Als meine Mutter aus dem Meer
Herauftieg — Feyernde Düste trugen
Ihr Weibrauch entgegen! Lüsterne Wellen schlugen
Hinter der Neugeborenen her! —
Alle Götter umlagerten das Meer,
Im Siegesgesang sie zu empfangen! —
Ganz war sie Unschuld, Purpurn entwallte die Schaam
Jedem Locksitz, den schüchtern die züchtigen Armen
umschlangen,
Strömte von Reitze zu Reitz, und überglühte die
Wangen!



Und der Huldinn Auge vernahm
Nicht den Taumel der staunenden Menge!
Und der Huldinn Ohr vernahm
Nicht den Tumult der Göttergefänge!

*

Aber kaum vernahm
Ihr Auge den Taumel der staunenden Menge;
Aber kaum vernahm
Ihr Ohr den Tumult der Göttergefänge;
Hiu sank die Unschuld! —

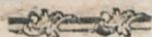
da züfchte die Schaam
Hinweg, wie Aernten, gefressen vom Wetter!
Da wanden die Hände sich los! und da —
Da stürzten die Nächte zum Licht! und da —
Ja da verliessen sie die Götter!

*

Traurig stand nunmehr die Verwaiste, den Blick
Nach dem Meere gewandt.

In milder Erbarmung
Kehrte die Schaam allmählig zurück,
In ihrer brünstigsten Umarmung
Wurden wir Liebesgötter gebohren.
Aber die Unschuld einmal verlohren,
Riefen Aconen vergebens zurück.

Zwar



Zwar bauten die Völker ihr oft, im Hayn meiner
Mutter, Altäre!

Auch glänzt am Ufer des Arno Cythere (*)

Noch itzt, ins Feyergewand der heiligsten Un-
schuld gehüllt; —

Doch bloß als Marmorbild —

Die Göttinn stieg nur einmal aus dem Meere!

Ein Fächer — von aussen Chloens Ge-
schichte, von innen diese Verse — was
meynen Sie, liebster Gleim? — sollte er
nicht von jeder Braut ihrem Bräutigam
zugebracht werden, und als ein heiliges
Familienstück von Tochter zu Tochter er-
ben? — Er würde eben das für die Sitt-
samkeit seyn, was die Lorenzodose für
die Geselligkeit war. Mancher künfti-
gen Chloe, mitten unter ihren buhlerischen
Künsten, eine schrecklichere Warnung,
als dem scherzenden Verliebten, mitten
unter Rosen, ein unvermuthetes Grab-
mal, mit der Aufschrift: *Auch ich war
in Arkadien*; und unsern noch unverföh-
ren Schönen, das sicherste Amulet, wi-
der alle Anfälle des Leichtsinnes; wenn
sie nie Gesellschaften annahmen oder be-
suchten,

) 4

(*) als Venus Medicis.



fuchten, ohne wenigstens einmal vorher ihren Fächer überlesen und ernstlich überdacht zu haben. Alsdann bliebe die Mode, sich bey jedem zweydeutigen Vorfalle den Fächer vor die Augen zu halten, nicht länger eine unbedeutende Grimasse; oder ein privilegiertes Mittel, unter dem Deckmantel der Schamröthe, zu verbergen, daß man keine Schamröthe mehr hat; sondern diene der Unschuld zur Schutzwehr, sich wieder im Verborgenen ihres Adels zu erinnern, und mit neuen Entschlüssen der Ehre dem Feinde die Stirne zu bieten.

Sie sehen, liebster Gleim, ich bin unvermerkt ernsthaft geworden. Mit Verdruß eile ich zu einer andern Gattung Unverschämter von unserm Geschlechte, die unter dem Namen *Journalisten*, seit einigen Jahren nicht wenig Aufsehen in Deutschland gemacht haben. Gelinde Projecte möchten schwerlich bey diesen Geschöpfen anschlagen. Sie sind eine Art von Befessenen, denen man den Teufel sichtbarlich austreiben muß, wenn sie und andere dafür Frieden haben sollen.

Pastor



Pastor-Amor hat mir ihrentwegen einen Exorcismus zugestellt. Sie, als ein geistlicher Herr von zwey Stiftern, werden mir sagen, ob sie ihn für kräftig genug halten.

Fahr aus, unsauberer Geist!

Entfleuch diesen Fingern, welche dir dienen!

Nebst allem Kritikakel von ihnen,

Das dich Vater heisst!

Achzig Ballen Papier liegen vollgeschrieben;

Der Eymmer am Anekdotenborn geht ein,

Glein und *Jacobi* sind aufgerieben;

Wenige sonder Verbesserung geliebet;

Sammt und sonders hatten ihre liebe Pein!

Nun aber wird das Knäblein alt;

Und sein Bart keimt mit Gewalt!

Fahr aus, unsauberer Geist!

Entfleuch diesen Fingern, welche dir dienen!

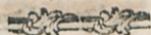
Nebst allem Kritikakel von ihnen,

Das dich Vater heisst!

Auf einige Beschwörungen mehr oder weniger soll es meinem Amor nicht ankommen; wenn der Patient etwa noch

X 5

gar



gar zu jung, oder die Krankheit vielleicht ein Erbübel wäre. Er hat mir viel Wunderbares von diesen Leuten erzählt: und von dem Ansehen, das sich diese Leute geben: und von den Banden, die sie unter sich aufgerichtet haben: und von den Verwüstungen, die durch sie im Reiche der Grazien angestiftet worden: und von den Pasquinaden, womit sie Dichter und Dichtergenossen anfallen — Ich habe aber das meiste wieder vergessen: denn in der That scheinen sie nicht sonderlich die Mühe zu verdienen, daß man sich, auffer dem, was die allgemeine Menschenliebe erfordert, viel weiter um sie bekümmere. Muß es sich doch der ehrlichste Mann gefallen lassen, daß ein muthwilliger Knabe hinten auf seine Kutsche klettert. Man nimmt ihn eine Weile mit; wenn der Bube sieht, daß der Weg zu weit von seinem Dorfe abgeht, wird er schon von selber wieder herunter springen.

Daß sich aber ein gewisser R. erfrecht, aus heiligem Eyser — auf einer *lutherischen* Hochschule — Gesners Idyllen —

zu

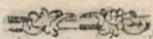


zu verbrennen; nein, liebster Gleim, das geht über alle menschliche Geduld! Zwölfmal habe ich diese Anekdote in den *Briefen über das Mönchsweesen, von einem catholischen Pfarrer an einen Freund*, (*) gelesen: ohne meinen eigenen Augen zu glauben. Ist dieses Vorgeben eine bloße Verläumdung, so ist sie die giftigste, die jemals wider uns arme Ketzler erdacht wurde. Namentlich sollten von unsern Hohenschulen Lehrende und Lernende, deren Namen sich mit R anfangt, dawider einkommen: und eine Prämie auf das Ungeheuer setzen, das mit ihnen einerley Anfangsbuchstaben, einerley Beruf, und einerley Glauben hätte. Weh dem Unglücklichen, wenn wir ihn wirklich fänden! Mit eherner Schrift müßte die Obrigkeit, wenn Recht im Lande wäre, seinen Namen ans schwarze Bret schlagen lassen: und darunter folgendes Anathema von meinem Pastor - Amor:

Der du meinen Heiligen verbrannt!
Sünder, aus dem Grabe wachse dir die Hand!

Kubach

(*) siehe p. 63. in der Anmerkung.



Kubach, reite deine Seele
Nach des Orkus Schwefelhöhle!
Mit fletschendem Zahn
Grinse der blinde *Ziska* dich an!

Zinzendorf und *Herrnhuts* ganzes Chor
Heule, deinem angepföckten Ohr,
Ewig seinen *zuvölftien Liederanhang* vor!

Wie aber, wenn mein Mißtrauen ge-
gründet wäre? wenn dieser R. niemals
unter den Lutheranern existirt hätte? —
Ja dann würden es mir die Herrn Katho-
lickern nicht übel nehmen, wenn ich
Unwahrheit mit Unwahrheit vergälte:
und meinen toleranteren Glaubensgenos-
sen zur Ehre, folgende Absolution meines
Pastor-Amors, unter dem Namen eines
Paters von ihrer Kirche verkaufte. —
Doch damit ich mit Ehren von der
Messe komme, nehme ich vorher mein
Ladenzeichen ein.

Michaelis.

Pastor-

Pastor-Amors Absolution

Gleim.

Ehrwürdger Herr! Nach Ammtsgebrauch
Woll Er mich Beichte hören!

Pastor - Amor.

Vom Herzen gern! — Nur daß sich auch
Der Herr Poet bekehren!

Gleim.

„Manch schönes Trink- und Liebsgedicht
„Schrieb ich in vorgehen Tagen — —

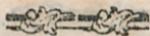
Pastor - Amor.

Das weiß ich; Und Er schämt sich nicht
Die Augen aufzuschlagen?

Gleim.

Warum? Ich sang den Menschen Muth
Und Freude, That ich übel?

Pastor-



Pastor - Amor.

Zähklappen für die Höllebrun!
So wollens Ich und Bibel!

Gleim.

Wahrhaftig? — Gleichwohl lobte mich
Ein Theil von Seinem Orden!

Pastor - Amor.

Noch warens Prediger, wie ich;
Nun sind sie Pröbte worden!

Gleim.

Drum bitt' ich Ihn, ders noch nicht ist,
Mir Armen, der in Gram zerfließt,
Mit Ablass beyzustehen!

Pastor - Amor.

Blofs, daß er einsieht, wie bereit
Ihm auch ein künftger Probst verzeiht
Ein Ach — so folls geschehen!

Gleim.

Gleim.

„Ach! das von mir denn in die Welt,
 „Seit mich mein Ammt im Zügel hält,
 „So wenig Lieder kamen! —“

Pastor - Amor.

Verzeih Ihm Gott! — hier ist sein Geld! —
 Er geht verlohren! — Amen! —



N. S. Pastor-Amor sieht, das noch eine Seite ledig ist. Vacui fuga, bringt er mir ein Gedicht. Er hat es in Hymens Seele gemacht; vermuthlich weil es Ehefachen betrifft, und er als Pastor, in Ehefachen, mit Hymen gleichen Sitz und Stimme verlangt, Also:

Hymen, an zwei Damen, die sich neulich in unsers Jacobi Schlafgemach wagten.

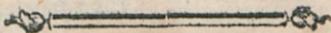
Warum trieb euch die Neugier an.

Wie ein Jacobi schläft, zu sehn?

Schön schläft er; das muß ich gestehn!

Schön! — aber lange nicht so schön,

Als Euer lieber Mann!



Goe 1970

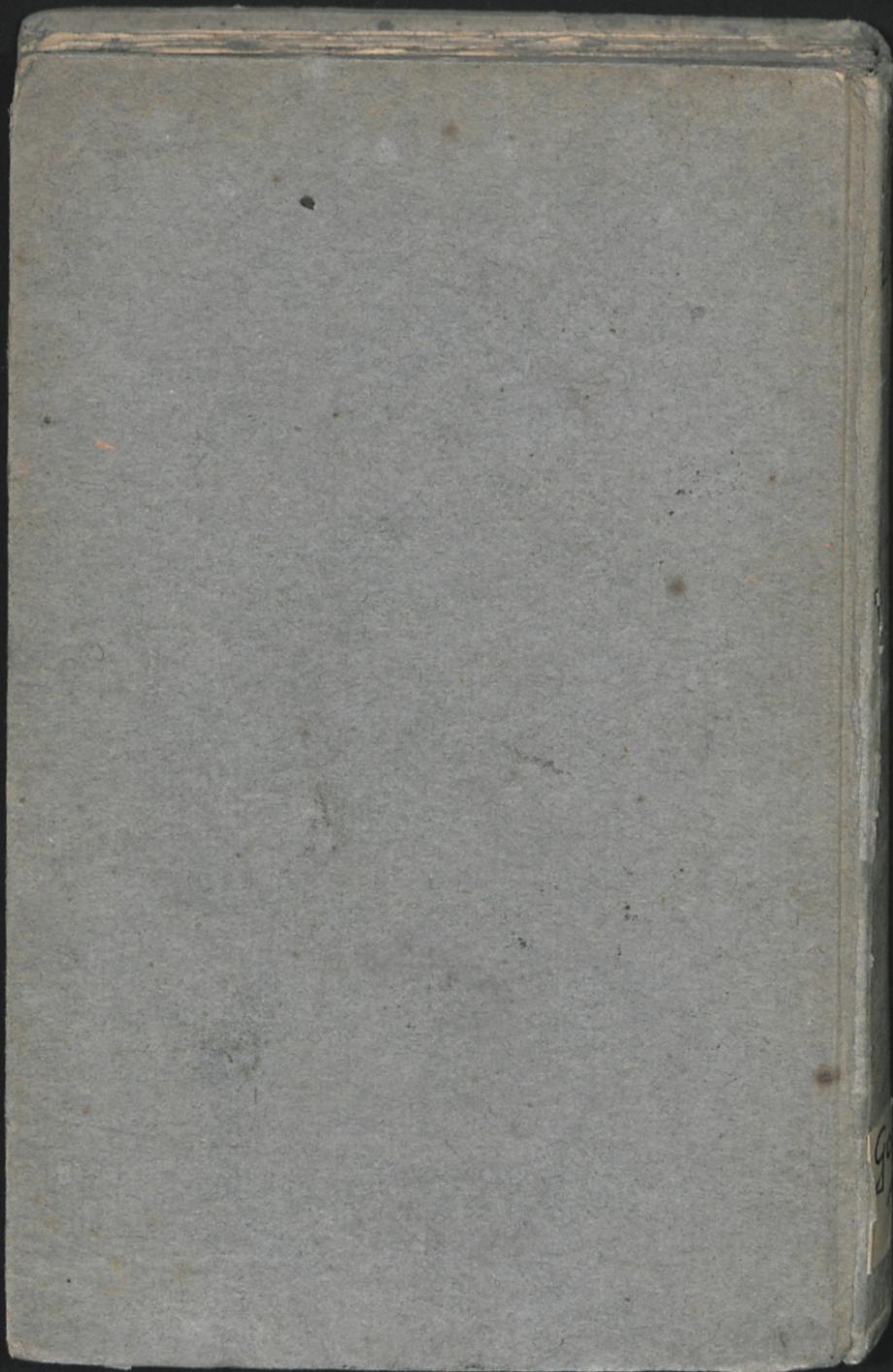
ULB Halle

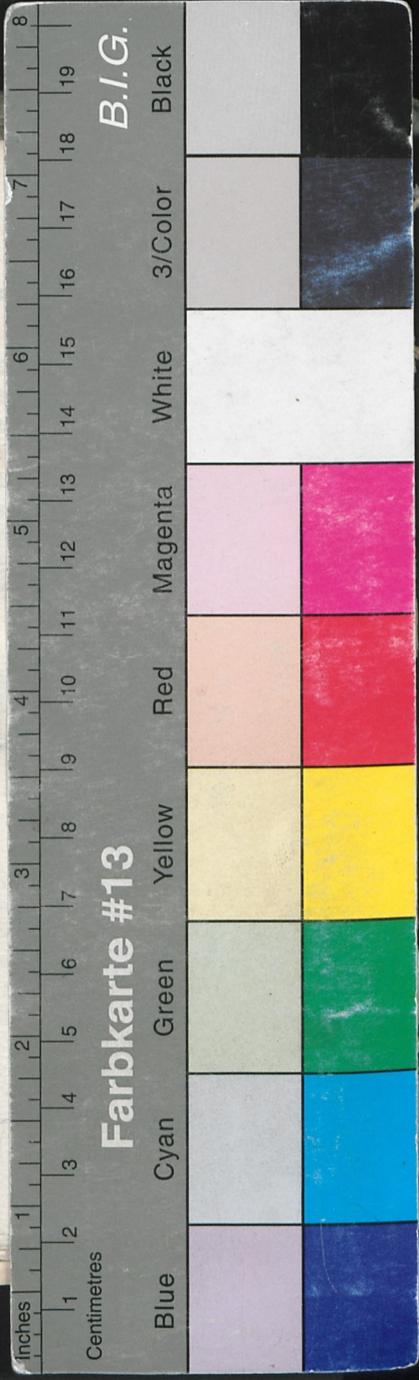
3

007 653 794



WIP





3

An den
Herrn Canonicus Gleim

*Inliedend einige satyrische Versuche von
unfers Jacobi Amorn.*



Halberstadt
bey Johann Heinrich Groß
1771

